



Computer sind sein Leben, bedeuten aber nicht alles: David Raison ist Vizepräsident des Vereins „syn_cat“, in dem sich begeisterte Hacker zusammengeschlossen haben.

Fotos: Guy Wolff

Hackertreffen in Dödelingen

Mehr als Computerfreaks

Vom 26. bis 29. Juli geben sich Hacker aus ganz Europa beim Szenetreffen „HaxoGreen 2012“ ein Stelldichein. David Raison ist begeisterter Hacker und Vizepräsident des Vereins „syn₂cat“, der in Strassen eine Heimstatt gefunden hat. Von ihm wollten wir wissen, ob die wilden Klischees, die über Hacker und ihr Tun existieren, denn auch wirklich stimmen. Ein erhellendes Aufklärungsgespräch.

JOCHEN KUTTLER
jochen.kuttler@telecran.lu

TÉLÉCRAN: Herr Raison, haben Sie schon mal versucht, eine Geheimdienstseite zu hacken?

DAVID RAISON: (lacht) Na klar! Aber ich denke das ist bereits mindestens 16 Jahre her und war offensichtlich auch nicht von Erfolg gekrönt...

TÉLÉCRAN: Definieren Sie für uns doch mal, was ein „Hack“ ist.

DAVID RAISON: Ein „Hack“, so wie wir das verstehen, ist einfach eine mehr oder weniger elegante, vielleicht ungewöhnliche, aber effiziente Lösung auf ein meist komplexes Problem. Das bedeutet, dass sich das Hacken auch nicht bloß auf Computer und Internet beschränkt und vor allem, dass es, anders als meistens dargestellt, nicht nur destruktiv, sondern vor allem eine konstruktive Vorgehensweise ist. Vereinfacht gesagt könnte man Hacker auch als Tüftler bezeichnen.

TÉLÉCRAN: Aber was macht ein „Hacker“ denn nun den ganzen Tag?

DAVID RAISON: Ein Hacker kennt sich überdurchschnittlich gut mit Technik aus, schreibt seine eigene Software oder baut herkömmliche Objekte zu Dingen um, für die sie ursprünglich nicht vorgesehen waren. Ein Hacker setzt sich zum Ziel, Dinge selber herzustellen, nachzubauen oder zu verbessern und er oder sie stellt sich dabei immer höheren Herausforderungen. Ein Grundgedanke des Hackens ist es, dass man Dinge erst dann ganz besitzt, wenn man sie ein- und auswendig versteht. Deshalb zerlegen Hacker auch

Toaster, Mobiltelefone, Spielekonsolen oder Kaffeemaschinen in ihre Einzelteile, um im Detail zu verstehen, wie diese Maschinen funktionieren.

TÉLÉCRAN: Warum haben die Hacker eigentlich das Image, immer hart an der Grenze des Illegalen zu wandern?

DAVID RAISON: Das Skandalträchtige verkauft sich in den Medien halt immer besser als die alltäglichen Dinge und bleibt auch länger im Gedächtnis. Ich würde aber mal ganz dreist behaupten, dass diese Darstellung dem einen oder anderen auch nützt. So sind Systeme, an denen keine Lücken entdeckt werden, scheinbar sicher. So genannte „Hacker-Tools“ werden allerdings zunehmend gesetzlich verboten. Alleine der Versuch, in ein fremdes System einzudringen, oder ein Eindringen ohne kriminelle Absichten wird unter harte Strafen gestellt. Aber nur so werden Lücken überhaupt gefunden. Für die Gegenseite ist das praktisch, denn sie muss sich so nicht vor dem Kunden oder Bürger

HaxoGreen 2012

Treffen der Technikfreaks

2010 konnten die Veranstalter sich über mehr als 80 Teilnehmer beim „HaxoGreen-Camp“ freuen. Nun steht – nach 2009 und 2010 – die dritte Ausgabe des Hackertreffens an. Technikbegeisterte aus ganz Europa geben sich in Dödelingen ein Stelldichein, um ihr Wissen miteinander zu teilen bzw. sich von Gleichgesinnten neue Anregungen zu holen. In lockerem Rahmen werden dabei unter anderem Themen wie Informatik-Sicherheit sowie Open-Source- und Hardware-Entwicklung erörtert. Weitere Informationen zum Treffen (Themen, Eintrittspreise, Anmeldungsformular) gibt's auf der Seite des Camps www.haxogreen.lu.





Wer an Hacken denkt, dem kommen automatisch Computerfreaks in den Kopf, die selten das Tageslicht sehen. Das Klischee lebt, wird dadurch aber nicht wahrer. Auch wenn im Hackerspace in Strassen viel an Computern, Robotern und ähnlichem geschraubt wird, bleibt dennoch genug Zeit für einen Plausch und gemütliches Beisamensein bei einem Bier.

verantworten. Das Bild vom bösen Hacker wird zu PR-Zwecken wissentlich aufrechterhalten. Am Ende schadet diese Hexenjagd aber vor allem dem Verbraucher.

TÉLÉCRAN: Das Hackerspace in Strassen gibt's seit drei Jahren. Sagen wir es mal etwas überzogen: Reden die Mitglieder eigentlich miteinander oder kommuniziert man nur per Chat?

DAVID RAISON: Sinn und Zweck eines Hackerspaces ist es nicht, sich mit dem Rechner in zwei Ecken zu setzen und dann zu chatten, sondern eben sich an einem physisch realen Raum zu treffen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten und Dinge mit den eigenen Händen zu erstellen. An manchen Tagen treffen wir uns aber auch einfach so, um über Themen zu reden oder die gemeinsame Arbeit an einem Elektronikprojekt geht fließend in einen gemütlichen Grill-Abend über, an dem Rechner und Lötkolben eher ganz auf sich allein gestellt sind. Gechattet und gemailt wird vielleicht eher mit Hackerspaces und Hackern, die etwas weiter entfernt leben oder werkeln.

TÉLÉCRAN: Gibt es eigentlich eine Altersgrenze, ab der man in Ihrem Verein Mitglied werden darf?

DAVID RAISON: Ab 16 darf man bei uns mitmischen.

TÉLÉCRAN: Wie kam es zur Einrichtung des Hackerclubs in Strassen?

DAVID RAISON: Dass wir nach einigen Monaten Suche schließlich in Strassen angekommen sind, verdanken wir unseren fleißigen Locationscouts und ein paar glücklichen Zufällen. Wir haben nach einem Ort gesucht, der mindes-

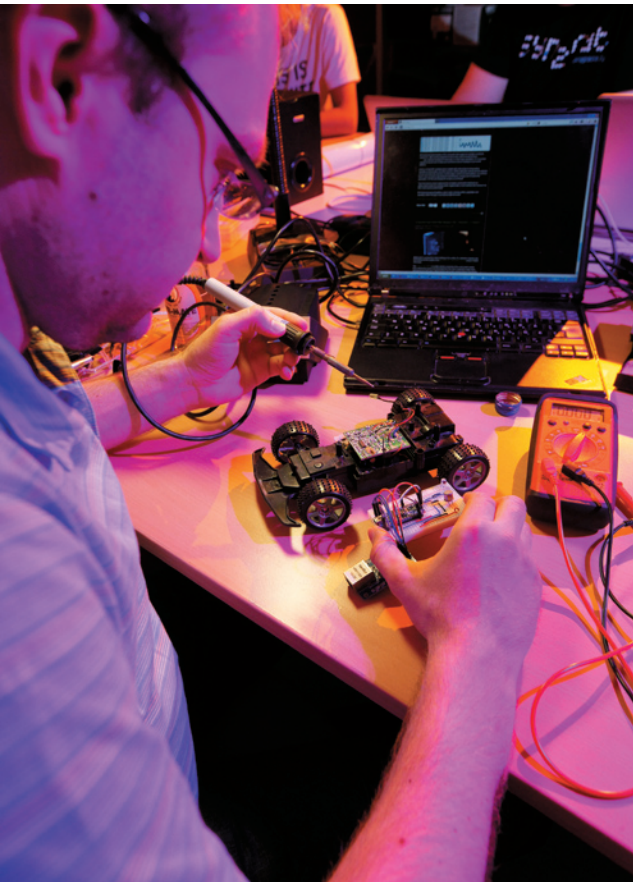
„Ein Grundgedanke des Hackens ist es, dass man Dinge erst dann ganz besitzt, wenn man sie in- und auswendig versteht.“

David Raison über die Motivation, die Hacker antreibt, den Dingen auf den Grund zu gehen.

tens 50 Quadratmeter groß ist, über eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr verfügt, relativ zentral liegt und über Sanitäranlagen verfügt. In der Gemeinde Strassen wurde glücklicherweise ein neues Schulgebäude fertig gestellt und dieser Bau, eigentlich ein Ersatzcontainer für vier Schulklassen, dabei wieder frei. Wir sind der Strassener Gemeindeverwaltung sehr dankbar für ihre Unterstützung und versuchen das auch so gut es geht mit unseren Aktivitäten in der Gemeinde zu zeigen.

TÉLÉCRAN: Vom 26. bis 29. Juli trifft sich die Hackerszene beim „HaxoGreen 2012“. Ist das ein reiner Gedankenaustausch oder gibt's konkrete Projekte, die dort vorgestellt bzw. besprochen werden?

DAVID RAISON: „HaxoGreen“ ist als eine Mischung aus IT- und Technik-Konferenz sowie einem Sommer-Camp zu verstehen. Im Grunde geht es uns vor allem um soziale Kontakte über die Grenzen hinaus – es reisen Menschen aus ganz Europa zu dieser Veranstaltung an – und darum,



An einem Modellautor herumzubasteln, gehört genauso zum Hacken wie das Entwickeln von Computerprogrammen.

vier amüsante und interessante Tage im Freien, bzw. in einer Zeltstadt zu verbringen. Hier sind also eher Shirts und Shorts statt Anzug und Krawatte angesagt.

TÉLÉCRAN: Wie verlief denn Ihre „Computerkarriere“?

DAVID RAISON: Wenn ich mich recht erinnere, dann begann meine Computerkarriere so mit elf oder zwölf, als meine Mutter den ersten, doch schon recht betagten 386er Intel PC mit nach Hause brachte. Ich muss zwar gestehen, dass ich mit neun schon einen Commodore Amiga 500 besaß – wie sich heute herausstellt, für die damalige Zeit ein ziemlich flotter Rechner – aber leider hat damals niemand mir erklärt, dass man damit auch noch andere Dinge anstellen kann, als Spiele zu spielen...

TÉLÉCRAN: Und Ihre Eltern schauten da tatenlos zu?

DAVID RAISON: Natürlich nicht! Meine Eltern waren immer sehr darauf bedacht, dass ich nicht meine gesamte Jugend vor dem Bildschirm verbringe und haben maßgeblich dazu beigetragen, dass ich nicht Informatiker, sondern Politikwissenschaftler geworden bin.

TÉLÉCRAN: Fachsimpeln wir mal ein wenig. Früher hatte man ein Virenschutzprogramm auf dem Rechner und konnte sich einigermaßen sicher fühlen. Im Zeitalter von Phishing-Mails, Schadseiten und Trojanern ist Sicherheit im Netz ein Fremdwort geworden. Gibt es Grundregeln, die das Nutzen der neuen Medien zumindest ansatzweise sicherer machen?

DAVID RAISON: Es gibt nach wie vor zwar besonders wichtige wie einfache Grundprinzipien, und das ist ein gesunder

„Spätestens bevor unser Teller mit unserer Krankenversicherung kommuniziert, sollten wir solchen Eventualitäten einen rechtlichen Riegel vorgeschoben haben.“

Hacker David Raison über die Herausforderungen, die die zunehmende Vernetzung sowohl an den Einzelnen als auch den Staat stellt.

Menschenverstand und eine gewisse Portion Skepsis. Man sollte keine Mail-Attachments öffnen, die man nicht explizit angefragt hat, keine Programme herunterladen, die schnelles Geld, schnelle PCs, oder romantische Abende zu zweit versprechen. Wo es etwas scheinbar umsonst gibt, ist meist immer ein Haken bei der Sache und ganz oft sind das auch illegale Angebote. Man sollte generell auch nicht auf Mails antworten, die nach privaten Details fragen oder nach Kennwörtern und bevor man irgendwo seine Kenndaten eingibt, sich doppelt vergewissern, dass man sich tatsächlich auf der Webseite befindet, auf der man sich wähnt. Ein aktuelles Antiviren-Programm ist eine gute Zusatzhilfe, ersetzt aber nicht den eigenen Verstand. Der Mensch ist immer noch die größte Schwachstelle am Rechner.

TÉLÉCRAN: Wenn man sich die Nutzung von Facebook und Co. anschaut, könnte man den Eindruck gewinnen, das die User der Schutz ihrer eigenen Daten und damit auch ihrer Privatsphäre herzlich wenig schert...

DAVID RAISON: Meiner Meinung nach sollen die Menschen so viele Daten in soziale und auch andere Netze einstellen, wie sie möchten, so lange sie sich erstens bewusst sind, was sie da tun und welche Auswirkung das haben kann, und sie es zweitens aus freien Stücken machen. Es sind allerdings zwei paar Schuhe, ob ich meine Daten selbst und freiwillig in Facebook eintrage oder ob ein Staat meine Daten aus den verschiedensten Quellen sammelt, mit anderen zusammen führt und im schlimmsten Fall weder sachgemäß schützt, noch den Zugriff darauf kontrolliert.

TÉLÉCRAN: Und was kommt informationstechnisch auf uns zu?

DAVID RAISON: In zehn Jahren werden Maschinen die Welt kontrollieren und unsere Körper als Energiequelle nutzen. Nein, Scherz beiseite, ganz so arg wird es nicht kommen, aber alles wird vernetzt sein und miteinander kommunizieren. Nicht alles, was machbar ist, ist allerdings auch gleichzeitig gut und spätestens bevor unser Teller mit unserer Krankenversicherung kommuniziert, sollten wir solchen Eventualitäten einen rechtlichen Riegel vorgeschoben haben. Gleichzeitig wird vieles sich in Richtung „Augmented Reality“ bewegen, erst Mobiltelefone, später womöglich auch Kontaktlinsen mit live eingespielten Zusatzinformationen zu Dingen, die wir gerade sehen und erleben. Smartphones werden sich sehr wahrscheinlich zu den Desktop-PCs der Zukunft entwickeln, die wir am Arbeitsplatz aus der Docking-Station heben und zu Hause wieder über dem Kamin einstecken. Was sich allerdings nicht so schnell ändern wird, sind Keyboard und Maus. Ich denke, bevor wir ein System entworfen haben, das uns mit Gesten- oder Gedankensteuerung so komfortabel längere Texte verfassen lässt, werden noch einige Jahrzehnte ins Land gehen. ■

Computersicherheit

Fragen Sie die Experten!

Wie schütze ich mich vor Datendieben? Woran merke ich, ob mein Computer gehackt wurde? Wie Sorge ich dafür, dass niemand meine Kreditkarteninfos ausliest? Die Fachleute von „syn₂cat“ stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite! Mailen Sie uns (telecran@telecran.lu, Stichwort: Computer) einfach Ihre Frage zu. Die interessantesten Antworten werden wir in den kommenden Wochen veröffentlichen.

Sie wollen wissen, warum man Computerfreaks auch „Nerds“ nennt? Mehr dazu auf Seite 115 in unserer Rubrik „Warum?“.